

Gemeindebrief

April 2019



Foto 29.03.2019

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Goetheplatz 5
09119 Chemnitz

Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.

Matthäus 28, 20

Liebe Geschwister,

dieser letzte Vers des Matthäus-Evangeliums ist schwerer auszulegen als ich es beim ersten Lesen dachte. Das liegt an den Worten "*bis zur Vollendung des Zeitalters*". Über diese Zeitgrenze und ob damit diese Zusage überhaupt für uns gilt, gibt es verschiedene Meinungen. Deshalb lasse ich dies hier unkommentiert und ermuntere euch, die "*Vollendung des Zeitalters*" einmal selbst unter die Lupe zu nehmen. Wir wollen uns lieber der tröstenden und hoffnungsvollen Dimension der Zusage unseres Herrn zuwenden. In welcher Person unser Gott bei uns ist, ob leiblich sichtbar oder im Heiligen Geist, spielt vom Ergebnis her kaum eine Rolle.

Diese wenigen Worte haben tatsächlich unzähligen Menschen über alle Jahrhunderte hinweg Trost und Hoffnung gespendet. Das ist leicht zu verstehen. Jedem, der fürsorgliche Eltern hatte, ist dieses Urgefühl von Sicherheit und Zuversicht bekannt, das sich einstellt, wenn jemand im Lebenssturm an unserer Seite steht. Jemand, der stark und vertrauenswürdig ist, wie unser Herr. Und Er ist der einzige, der es wirklich ist. "*Wenn Gott für uns ist, wer ist gegen uns?*" (Röm 8,31; das ganze Kapitel Römer 8 empfehle ich zu lesen)

Trost und Hoffnung bedeuten sehr viel und sind sogar überlebenswichtig. Aber dürfen wir von dieser Zusage auch noch mehr erwarten? Vielleicht sogar echte *Wunder*, wie damals? Hilft mir der Allmächtige an meiner Seite, wenn ich in realer Not bin? Als ich so darüber nachdachte, fiel mir die Geschichte der kanaanäischen Frau aus Mt 15,22ff ein:

"[Sie] schrie und sprach: Erbarme dich meiner, Herr, Sohn Davids! Meine Tochter ist schlimm besessen. [...] Er aber antwortete und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Sie aber kam und warf sich vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! Er antwortete und sprach: Es ist nicht schön, das Brot der Kinder zu nehmen und den Hunden hinzuwerfen. Sie aber sprach: Ja, Herr; doch es essen ja auch die Hunde von den Krumen, die vom Tisch ihrer Herren fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter war geheilt von jener Stunde an."

Es ist die Art, wie sie Ihn bittet und Er ihr hilft, die mich immer wieder neu beeindruckt. Ihre Anrede war ein Glaubensbekenntnis und zugleich ihre Unterwerfung: "Sohn Davids" bedeutete so viel wie Messias und König. Das hatten damals nicht viele erkannt. In Seiner Heimat war Jesus für die meisten nur der Zimmermannssohn. Sie hingegen erweist Ihm die gebührende Ehre. Das sollten auch wir nicht vergessen! Ohne diese Anrede hätte sie vielleicht niemals eine Antwort bekommen. Doch das war erst der Anfang des Demutsweges, den der Herr ihr weist. Echte Hilfe und Heilung im Leben - das ist meine Erfahrung - bedarf fast immer einer bestimmten Leidensphase,

schmerzlichen und demütigenden Erfahrungen. Und ich glaube, diesen Weg kann Er der Frau auch nicht ersparen, wenn ihr Hilferuf an Ihn dauerhafte Früchte tragen soll. Er macht ihr klar, dass sie keinen Anspruch auf Seine Hilfe hat: *"Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel."* Sie demütigt sich weiter und wirft sich vor ihm nieder. Doch das ist noch nicht genug. Es muss auch noch ihr vielleicht überhöhtes Selbstbild zerstört werden: *"Er antwortete und sprach: Es ist nicht schön, das Brot der Kinder zu nehmen und den Hunden hinzuwerfen."* Da zuckt man schon, wenn man das hört. Das tat weh. Aber das waren heilende Schmerzen. Zum Weg der Umkehr gehört besonders auch, zu begreifen, wie unsere Stellung vor Gott ist wegen unserer Schuld.

Die Frau geht den Weg, den der Herr ihr weist, weiter. Sie empört sich nicht, als Hund bezeichnet zu werden, sondern sie akzeptiert diese Wahrheit: *"Sie aber sprach: Ja, Herr;"* - Ja, Herr! Das sollte auch unsere Antwort sein, wenn wir vom Herrn durch dunkle Täler geführt werden. *"Doch es essen ja auch die Hunde von den Krumen, die vom Tisch ihrer Herren fallen."* Sie macht sich das Urteil des Herrn zu eigen und bezeichnet sich selbst als Hund und Israel als Herren. Und damit zieht sie das durch Christus angebotene Kleid der Demut an. Ihr Hochzeitskleid. Passend gemacht für den Bräutigam. Geheilt an Leib und Seele. Sie ist befreit von Satans Anrecht und damit muss auch der Dämon von ihrer Tochter weichen. *"Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst!"*

Der, der alle Tage bei uns ist, ist dies mit einem bestimmten Ziel: Er hilft uns, im Glauben zu wachsen, Ihm ähnlicher zu werden. Seine praktische Hilfe ist niemals nur Selbstzweck, sondern hat das höhere Ziel unserer Heiligung: zu wissen, woher unser Heil kommt, unsere Zuflucht beim Herrn suchen, seinen Namen Christus Jesus anrufen und bekennen, auf die Knie gehen vor Ihm und Seine Zucht und Zurechtweisung bereitwillig annehmen.

Dann macht Er uns auf wunderbare Weise heil an Körper, Seele und Geist - Der, der alle Tage bei uns ist.

Herzlichst, Euer Bruder

Rocco Thimminger